

Wolauer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Montag, am 6 Uhr früh. — Abonnements und Anzeigen (Fuzerate) werden in der Verlags-Druckerei Jos. Krapotić, Piazza Carl I, entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros übernommen. — Fuzerate werden mit 20 h für die 4mal gesaltene Zeitungs- und Anzeigenblätter im reaktionellen Teile mit 50 h für die Zeitungsblätter, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein fettgedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für Separat- und sofort eingestellte Fuzerate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krapotić, Piazza Carl I, ebenerdig und die Redaktion Via Cenibe 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 58. — Druckstunden der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kaffeen. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dabel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krapotić, Pola, Piazza Carl I.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 27. Dezember 1912.

Nr. 2364.

Die Prochaska-Angelegenheit.

Da die serbische Regierung die Prochaska-Angelegenheit durch den Besuch des Ministerpräsidenten Pasic beim österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad für abgetan betrachtet, in Wien aber keine gleiche Ansicht zu herrschen scheint, veröffentlicht Abg. Professor Masaryk, der bekanntlich kürzlich in Belgrad gewesen ist, im „Cas“ eine Darstellung über den eigentlichen Gegenstand der Beschwerden des Wiener Kabinetts bei der serbischen Regierung. Masaryk erklärt, es sei schon im Interesse des Friedens notwendig, daß die Welt wisse, wie kleinlich diese aufgebauscht Angelegenheit ist.

Der serbischen Regierung ist die Tätigkeit des Konsuls Prochaska aus früherer Zeit bekannt, und sie weiß, wie rege die Agitation in Albanien war, bevor der Krieg ausgebrochen war, aber man reagierte in Belgrad nicht darauf, was in Przibrod geschah, bevor die Serben dort einrückten. Bis dahin handelte Konsul Prochaska offenbar über Auftrag seiner Regierung, und die Belgrader Regierung besaß sich nur mit jenen Angelegenheiten, die sich seit der Okkupation ereigneten. Die wichtigsten Ursachen der Angelegenheit sind die Beschwerden des Konsuls, welche in Belgrad erhoben wurden.

Eine seiner Beschwerden klagt darüber, daß das Benehmen der serbischen Soldaten in Przibrod gegenüber dem katholischen Priester unanständig war, den sie angeblich auch mit dem Tode bedrohten, daß sie in die katholische Kirche und in das Haus der Wärmherzigen Schwestern eingedrungen seien, um dort nach Waffen zu suchen. Konsul Prochaska berief sich dabei darauf, daß die Katholiken Albanens unter dem Protektorate Oesterreichs ständen. Er verlangt als Genugtuung, daß jener Offizier, der die Militärabteilung befehligte und die Aktion leitete, um Entschuldigungsverbitte. Gegen diese Beschwerde steht die Zeugenschaft jenes katholischen Priesters selbst, der erklärt, daß ihm durchaus nichts geschehen sei. Es sei niemand in die Kirche eingedrungen. Die Offiziere seien bloß in die Kirche und in die übrigen zur Kirche gehörigen Räume eingetreten, um nachzusehen, ob sich dort Waffen befinden.

Eine zweite Beschwerde des Konsuls führt aus, die serbischen Militärs hätten dem Postboten die Korrespondenz des Konsuls und einen Revolver, den dieser bei sich führte, abgenommen. Dieser Vorfall wird in Wien strenger beurteilt und es bleibt abzuwarten, ob er vom völkerrechtlichen Standpunkte tatsächlich als ein Ueberriff angesehen werden kann.

Eine weitere Beschwerde richtet sich dagegen,

daß serbische Soldaten ein Pony, das auf der Wiese weidete und ihnen von den Bauern als Eigentum des Konsuls bezeichnet wurde, weggeführt haben. Dagegen wird von serbischer Seite eingewendet, daß die Soldaten den Aussagen der Bauern keinen Glauben geschenkt hätten. Als Konsul Prochaska Przibrod verließ, ereigneten sich gegen ihn Kundgebungen, an denen sich übrigens auch Katholiken beteiligten hatten.

Es könnte sich noch darum handeln, sicherzustellen, ob tatsächlich aus dem österreichischen Konsulat beim Einzug der Serben geschossen wurde, worüber bekanntlich der serbische Gesandte in Wien Simic bei der Wiener Regierung Beschwerde geführt hat. Hierbei käme es auf die Quelle der Feigen an, aber die Belgrader Regierung scheint diese Angelegenheit fallen gelassen zu haben.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 27. Dezember 1912.

Eiserne Weihnachten.

Die „Militärische Rundschau“, bekanntlich das offizielle Organ des Kriegsministeriums veröffentlicht an leitender Stelle unter dem Titel „Eiserne Weihnachten“ den nachfolgenden gewiß nicht uninteressanten Artikel:

Die Weihnachtsglocken läuten Frieden, aber die Welt starrt in Waffen. Die Menschen scheinen guten Willens, aber allen Vorfällen zum Trotz drohen Gewehrläufe. Denn dieses ist das Stigma unserer Zeit: sie mißtraut den heuchlerisch sanftmütigen Behäbigen des Weltfriedens und glaubt nur den Starken, die ihn kraftvoll und beharrlich sichern, um ihn zu erhalten. Unser Heute umfriedet die Kulturgüter mit einem lebendigen Wall von Entschlossenheit und nur dann vermögen wir uns den Segnungen friedlicher Arbeit hinzugeben, wenn wir wissen, daß dieser Wall stark und lückenlos und diese Entschlossenheit eiserne ist. Solche Erkenntnis gilt, seit Menschen sich zu staatlicher Gemeinschaft zusammenschlossen und die letzten Monate beweisen ihre Wahrheit aufs neue. Das Schicksal der Türkei mußte besiegelt werden, da ihre Arme nur noch die Fähigkeit zu heldenhaften Beharren, nicht aber jene Stolz- und Schwungkraft besaß, die nur das Selbstbewußtsein ehrlich erfüllter Vorbereitungsbereitungen geben kann. Allerorten kafften Völker an ihrem Gefüge, nirgendwo wies ihr plumper Organismus die Fähigkeit auf, fatalistische Gleichgültigkeit durch die Aktivität initiativen Handelns zu ersetzen.

Der Geist der Offensive und des frischen Wagemuts war ihr im Dämmer eines unklaren Friedens verloren gegangen. Dem faul-

len Herrenstolz des Osmanenreiches gegenüber lauerte blitzschnelle und rücksichtslose Entschlossenheit. Sie zögerte nicht, Gut und Blut einzusetzen und unbedenklich zu opfern, wo die Größe des klaren Gesamtzweckes es erforderte. So mußte der Balkanbund siegen.

Unser Vaterland ist unbeteiligter und wohlwollender Zuschauer in diesem Ringen um die Geltung der Zukunft geblieben. Es hat bloß seine Waffenbereitschaft erhöht, um seine Interessen mit Nachdruck zu wahren. So feiert die k. u. k. Armee eiserne Weihnachten. An den Grenzen schimmern viele Christbäume, bangende Mütter, liebende Bräute denken der Soldaten, die immer willig und oft freudig ihrer Pflicht gefolgt sind. Mit den Liebesgaben, die die Eisenbahn nach den Karsthochflächen der Reichslande und den melancholischen Ebenen Galiziens trägt, fliegen Sorge, Angst und Hoffen der Familien.

Es ist darum in diesen Tagen ungewisser Möglichkeiten ein besonders erfreuliches Zeichen vaterländischen Empfindens, daß auch die Allgemeinheit in selbstloser Liebe des Wehrstandes gedenkt. Wie immer in schwerer Zeit offenbart sich auch jetzt Reichsbewußtsein in der Einmütigkeit oder Hilfsbereitschaft, die alle Kreise Oesterreich-Ungarns beschwingt. Zahlreiche und bedeutende Spenden, von Arm und Reich freudig gegeben, werden die eiserne Weihnacht der Grenzsoldaten verschönern und ihnen beweisen, daß man ihre opferwillige Pflichttreue dankbar zu schätzen weiß. Die Arme nimmt die Fülle der Liebesgabe freudig an. Sie empfindet mit Stolz ihr Vermächtnis mit dem Volke und ihre Zugehörigkeit zu ihm. Und sie weiß sich eins mit der dynastischen Treue der Bevölkerung beider Reichshälften, die volle Gewähr für die Kraftgeinheit Oesterreich-Ungarns in Schicksalstagen bietet.

Eiserne Weihnachten: durch den Wald blühender Bajonette jagt der Friede. Es kann uns Soldaten nicht verdacht werden, wenn wir seinem Erscheinen mit einigem Mißtrauen begegnen und wenn der stumme Weihnachtswunsch in uns rege bleibt, daß der Tag komme, an dem wir dem Vaterlande Schild und Schwert sein dürfen.

Zur wirtschaftlichen Wendung.

Knapp vor Weihnachten hat sich die Börse aus den Fängen der Depression zu befreien gewußt. Die Nachricht von der Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes, sowie die parallele Wende von Demobilisierungen an unserer nördlichen und südlichen Grenze haben eine stürmische Hausse an der Börse gesetzt. Wenn man die heutigen Kurse mit den Tiefständen dieses Monats vergleicht, so konstatiert man, daß Alpine um 100 Kronen, Rima

um 60 Kronen, Stoda um 60 Kronen, Prager Eisen um 300 Kronen, Berg und Hütten um 100 Kronen, Jungbunzlauer um 100 Kronen usw. höher sind. Diese Aufwärtsbewegungen fielen in drei Tagen vor, also in einem kurzgebrängten Zeitraum, der nicht allzu viel Spielraum für die Entfaltung einer besonderen Tätigkeit gewährt. Die Situation ist auch überwiegend nur von der Berufsspekulation ausgeglichen worden, die sich hierdurch für ihre in der Krise erlittenen Verluste ausreichten Ersatz verschaffte und sich jenes Maß Aktionsfähigkeit zurückeroberte, das ihr gestattet, ihre Operationen auf großzügiger Basis aufzubauen. Das Publikum hat zu der überraschenden Veränderung der politischen Szenerie noch nicht recht Stellung genommen. Teilweise lag ihm noch der Schreck in allen Gliedern, teilweise hat es die Sensationsgier aufschäumenden Leitungsartikeln noch nicht recht verbannt, und teilweise wollte es knapp vor den idyllischen Weihnachtsfeiertagen nicht wichtige Geschäftsprobleme erleben. Es gehört überhaupt zu den Tücken der zwei letzten großen Krisen der Monarchie, der Annexionskrise vor drei Jahren und der letzten Kriegskrise, daß sie ihre Lösung immer zu Terminen finden, an denen die aufstehenden Kreise Siefta feiern und für größere Entscheidungen unpräpariert sind. Die Annexionskrise wurde bekanntlich an einem Feiertage beigelegt und die offizielle Verständigung von der Einlenkung Serbiens erfolgte an einem Sonntag, so daß die tiefsten Kurse nicht einmal von der lokalen Spekulation exploatiert werden konnten. Und diesmal erfahren wir die Heilsbotschaft drei Tage vor dem heiligen Abend, drei Tage vor der schönsten Feier des Jahres. Das sind Robobstreich des launischen Zufalls, die die Menschheit zur Unzeit an die Begegnung ihres Wollens und ihrer Initiative erinnern. Während aber, wie schon angedeutet, im allgemeinen die Krisis im Stande der Geschäfts- und Gewerbetreibenden angehalten hat, blieb sie bei uns nicht standhaft und machte in den letzten Tagen vor Weihnachten flotter Kauflust Platz. Unsere Handelsreisenden dürften die Einnahmen früherer Jahre erreicht haben.

Itirische Verkehrsfragen in der Novigauer Handelskammer. Die Kammer sprach in ihrer letzten Sitzung ihre Bereitwilligkeit dazu aus, zum Bau der projektierten Fernsprechklinie Mitterburg-Gianona-Albona-Buffinpiccolo-Merzine-Osso-Gersogaglia, veranschlagte Baukosten 158.000 Kronen, einen Beitrag zu leisten, falls die Regierung den durch die Interessenten zu deckenden Baukostenanteil auf 15 Prozent herabsetzt und von diesen wieder 30 Prozent durch die übrigen Beteiligten gedeckt werden. Bei dieser Ge-

Alles um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Sabotian.

19 Nachdruck verboten.
„Welch ein Unglück!“ flüsterete Herr Tabaret.

Noel legte die Briefe auf den Schreibtisch, wandte sich dann zu seinem alten Freunde und sah ihn lange starr an. Dann sprach er langsam und jedes einzelne Wort betonend: „Nehmen sie einmal an, daß ich außer diesen keine weiteren Beweise habe, daß ich außer dem, was auch Ihnen jetzt bekannt ist, nichts Bestimmtes weiß, was halten sie dann von der Sache?“

Herr Tabaret zögerte einige Minuten, ehe er antwortete:
„Auf Ehre und Gewissen: meiner Ueberzeugung nach sind Sie nicht Frau Gerdy's Sohn.“

„Sie haben vollständig recht. Sie können sich ja denken, daß ich Claudine Verouge sofort aufgesucht habe. Die arme Frau! Sie

liebte mich sehr und litt seit Jahren unter dem Unrecht, das sie mir durch ihre Mitschuld zugefügt hatte. Sie hat mir alles gestanden. Der Plan des Grafen wurde richtig ausgeführt und gelang glänzend. Drei Tage nach meiner Geburt war ich arm, schwach und Wesen um alle meine Rechte betrogen, — von dem betrogen, der mein natürlicher Beschützer hätte sein sollen. Ach, und die arme Claudine. Sie hatte mir versprochen, für mich einzustehen, und sollte ich es verlangen, die Wahrheit zu bezeugen.“

„Kun hat sie ihr Geheimnis mit ins Grab genommen!“ rief der alte Herr erregt aus.
„Vielleicht! Aber mir bleibt noch eine Hoffnung. Claudine war im Besitz einiger Briefe, die den Grafen und Frau Gerdy arg kompromittieren können, ja, die eigentlich den vollen Beweis erbringen. Die Briefe werden sich gewiß finden. Damals, als Frau Claudine sie mir zum Lesen gab, wollte sie sie mir mitgeben. Ich fiel habe sie nicht angenommen. Aber, wie gesagt, die Briefe müssen

sich finden. Und dann kann noch alles gut werden.“

Tabaret mußte nur zu genau, daß Noels Hoffnung nicht in Erfüllung gehen konnte. Er war überzeugt, daß es dem Mörder gerade um diese Briefe zu tun gewesen sein mußte. Er hatte sie gefunden und im Ofen verbrannt. Jetzt hatte er es herausgebracht!

„Mich wundert nur eins,“ sagte Tabaret nach einigem Nachdenken. „Nämlich, daß der Graf, dessen Vermögenslage eine geradezu glänzende ist, nicht besser für Sie, seinen Sohn, gesorgt hat. Das hätte er doch zum mindesten tun können. Ich finde das am empfindlichsten.“

„Ja, das hat auch seinen Grund, und ich kann meinen Vater da eigentlich kaum anklagen. Zwar dauerte sein Verhältnis mit Frau Gerdy noch viele Jahre. Und ich entführe mich noch eines sehr vornehmen, hochmütigen Herrn, der mich manchmal im Gymnasium besuchen kam. Das kann nur der Graf Commarin gewesen sein. Aber eines Tages kam es zwischen ihm und Frau Gerdy zu einem

Bruch, und er sah sie seit der Zeit nicht wieder.“

„Natürlich,“ lachte Tabaret empört, „so ein großer, vornehmer Herr!“

„Sie tun ihm unrecht, Herr Tabaret. Er hatte schon seine Gründe für den plötzlichen Bruch. Frau Gerdy betrog ihn. Durch einen Zufall hatte er es erfahren und brach sofort mit ihr. Seine Empörung ist mir nur zu begreiflich. Der kurze Brief aus einer späteren Zeit, von dem ich Ihnen vorher sprach, kündigt Frau Gerdy den Bruch an. Ich will Ihnen auch diesen Brief vorlesen.“

Der Brief, den Noel nach einigem Suchen jetzt hervorzog, mußte oft und immer wieder gelesen werden sein; er war ganz zerknittert und einzelne Buchstaben waren, wohl von Tränen, ganz verwischt.

(Fortsetzung folgt.) 67

Kautschukstempel

Liefert schnell und billig Jos. Krapotić, Pola.

legenheit wurde über die in Istrien allgemein herrschenden mannigfachen Telephonmißstände geklagt. — Mit der Verteilung von Stipendien an (istriische) Besucher von höheren Handelschulen wurden die denkbar besten Erfahrungen gemacht und es muß in Hinblick davon abgesehen werden. — Es wurde beschlossen, beim Kriegsministerium Schritte zu unternehmen, damit die Vorkosten für die Kriegsmarine auch in entsprechendem Ausmaß auf die Gewerbetreibenden Istriens ausgedehnt werden. — Am Bahnhof in Pola werden die Eisenbahnwagen auf einer viel zu kleinen Brückenwage noch immer derart gewogen, daß zuerst die Vorder- und dann die Hinterräder auf die Wage gebracht werden! Es wurden bei der Bahnverwaltung Schritte wegen Beistellung einer geeigneten Brückenwage unternommen. — Es ist in Aussicht genommen, das Theatergebäude in Rovigno zum Sitz der Handels- und Gewerbekammer umzugestalten. Das neue Theater dürfte an der Punta S. Nicolo entstehen.

Chörzug. Gestern abends versammelten sich die hier weilenden Mitglieder des Vereines „Deutsche Sängerrunde“ im Hause Nr. 21 in der Via Ercole und brachten dort dem Mitbegründer des Vereines und Senior der Polaner Deutschen, Herrn Buchhändler Wilhelm Schmidt, ein Ständchen dar. Anlaß zu dieser Chörzug bot das Fest des sechsundsiebzigsten Geburtstages, den der allseits beliebte und geschätzte Herr in vollster geistiger und körperlicher Frische feiert.

Stand der Unteroffiziere im Jahre 1913. Der Stand an Unteroffizieren wird im Jahre 1913 9107 Feldwebel, 12.028 Zugführer und 23.398 Korporale und Gleichgestellte, zusammen 44.533 betragen, also gegen heuer um 914 Unteroffiziere mehr. Davon beziehen die Dienstesprämie 7935 Feldwebel, 5622 Zugführer und 1707 Korporale, zusammen 15.264. Die Zahl der längerdienenden Unteroffiziere beträgt also etwas mehr als ein Drittel des Präliminarstandes.

Für unsere Marine. Für unsere eingeschifften Marineure sind in Wien über 90.000 Kronen eingelaufen.

Der Postskandal. Wir haben schon oft über die Verhältnisse, in denen sich unser Postwesen befindet, Klage führen müssen, denn die lokale Beschaffenheit und die Personalfrage lassen bekanntlich alles zu wünschen übrig. Diese Mängel haben in den jetzigen Tagen zu einem vollständigen Bankrotte des Systems geführt, denn wenn auch mit dem Aufgebote übermenschlicher Kräfte gearbeitet wurde, so konnte man doch von einem annähernd guten Verkehrsbedienstete nicht sprechen. Die Güter lagen tagelang unerledigt im Postamt, andere konnten überhaupt nicht vom Bahnhofe abgeholt werden, kurz, es herrschten unbefriedigliche Verhältnisse. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich, der Gesamtschaden unserer Postverhältnisse täglich. Nichtsdestowenig ist ihre Warten nicht, Besteller nicht das Gewünschte und die Mehrzahl der eingeschifften wartet und wahrscheinlich noch heute auf — die Pakete

aus der Heimat. Wie mögen die Schwären aussehen, die tagelang aus einer Ecke in die andere gekollert sind, um hier von den Ratten angenagt zu werden. Die Postdirektion in Triest wird aus diesem Zustande doch wohl die notwendigen Folgerungen ziehen und 1. den Bau des neuen Postamtes beschleunigen, 2. das Personal vermehren und 3. zu Zeiten wie jetzt durch Anforderung von Militärmannschaften, Bereitstellung genügend weiterer Räume für die ordentliche Aufbewahrung eingelangter Gegenstände Sorge tragen.

Offertenschreibung (Hochbauverhandlungen). Seitens der k. k. Staatsbahndirektion Triest gelangen in der Station S. Sabba die Bauarbeiten für die Erweiterung des Aufnahmsgebäudes baselbst (Stadtwerkbau) gegen Pauschalbetrag zur Vergebung. Näheres über die Abjurierung der Offerte, Einreichungstermin u. ist aus der demnächst erscheinenden Nummer des „Oesterreichischen Zentralanzeiger für öffentlichen Dienstleistungen“, der „Oesterreichischen Wochenzeitung für den öffentlichen Bauwesen“, der „Saisbacher Zeitung“ der „Osservatore Triestino“ zu entnehmen. Auf den Gegenstand bezugnehmende Auskünfte werden auch bei der Abteilung III der k. k. Staatsbahndirektion Triest sowie der k. k. Bahnerhaltungssektion Triest erteilt.

Wie die Weihnacht um die Erde wandert. Überall auf Erden, wo Christen wohnen, wird am 24., richtiger wohl am 25. Dezember Weihnachtsfest gefeiert. Die eigentliche „Weihnacht“ ist die Nacht zwischen dem 24. und 25. Dezember. Wenn nun an diesem Abend bei uns die Glocken läuten und der Nickerbaum brennt, so ist's, sagen wir, 6 Uhr. Nun wissen wir aber, daß die Zeit nicht überall auf der Welt übereinstimmt. Da sich die Erde in 24 Stunden um 360 Grad dreht, so beträgt der Zeitunterschied zweier um 1 Grad auseinandergelegener Orte genau 4 Zeitminuten. Brennen wir nun um 6 Uhr abends den Nickerbaum an, so ist's in England, Frankreich und Spanien erst 5 Uhr, die New-Yorker speisen erst zu Mittag, bei ihnen ist 12 Uhr, in San Franzisko aber schon die Leute sogar noch am Frühstückstisch, ihre Uhr zeigt 9. Anders ist es, wenn wir die Blicke ostwärts wenden; in Indien haben die Christen „um 6 Uhr abends“ beschert, als es bei uns noch 10 Uhr vormittags war, auf Samoa, Neu-Guinea, in Riantschau usw. liegen sie im tiefsten Schlafe, 2 Uhr nachts zeigt ihre Uhr. Wenn wir uns am Heiligen Abend schlafen legen, stehen sie auf und feiern bereits den ersten Weihnachtstagsfeierabend. So wandert die Weihnacht um die Erde herum wie die liebe Sonne, und den ganzen Tag lang läuten die Glocken rund um die Welt.

Deutsche Sängerrunde. Heute abends 1/9 Uhr Probe im Restaurant Hirsch. Pünktliches vollständiges Erscheinen unerlässlich geboten.

Promessen zu Donauregulierlosen (1 Promesse 16 Kronen) Haupttreffer 120.000 Kronen, Ziehung 2. Jänner 1913 und zu 3 Prozent Wobankreditlosen (1 Promesse 6 Kronen), Haupttreffer 100.000 Kronen, Ziehung 7. Jänner 1913.

Zu haben bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Filiale Pola, Foro.

Deutsches Schulinstitut. Mehrfach prämiertes Spracheninstitut. 380 Filialen. Garantiertes Erfolg. Prima-Referenzen. Einzel- und Kollektivleistungen im Hause oder in der Schule von 8 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. Auskünfte und Einschreibungen täglich. Zur Verfügung der Herren Schüler steht ein geräumiger Vesperaal.

Mit 5. Jänner beginnen neue Kurse in Französisch für Anfänger; Grammatik und Literatur. Lehrt Prof. Marie Vieillemar und Charles Vieillemar.

Mit 5. Jänner beginnen neue Kurse in Englisch für Anfänger; Grammatik und Literatur. Lehrt Prof. Ernest Hennessy.

Mit 5. Jänner beginnen neue Kurse in Italienisch für Anfänger; Grammatik und Literatur. Lehrt Prof. Evelina Bannuccini.

Mit 5. Jänner beginnen neue Kurse in Deutsch und Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene.

Plazza Foro 17, I. Stod.

Veruntreuung. Gegen den Kohlenausträger Josef Dantimiana, der beim Geschäftsbeförderung Johann Lenz angestellt gewesen ist, wurde die Strafanzeige erstattet, weil er mit vielen einflussreichen Beträgen durchgebrannt ist, statt sie seinem Arbeitgeber abzuliefern.

Kauferei und Gezeffe. Wegen Kauferei und Gezeffe wurden verhaftet: Clemens Ferlati und Rudolf Pinzani, Cyril Potocki, Josef Pawelic und Nikolaus Batonja.

Diebstahl. Die bekannten Vaganten August Oberlin und August Berper wurden verhaftet, weil sie im Verdachte stehen, einem Schuhmacher in Pola Stiefel entwendet zu haben.

Zeichpredler. Franz Patadi, Elvio Rasparagano, Eduard Frank, Via Vecca und Virgilius Randich wurden wegen Zeichprederei verhaftet.

Deffentliche Gewalttätigkeit. Gegen mehrere bisher unbekannte Individuen erstattete der Reklamer Michael Günther aus dem „Case Sezzion“ die Strafanzeige wegen Körperverletzung, öffentlicher Gewalttätigkeit und Sachbeschädigung. Er passierte gestern ein Schanklokal, das sich in der Via Giulia befindet und wurde dort von etwa 20 Individuen überfallen und an mehreren Körperstellen mehr oder weniger schwer verletzt. Seine Kleider wurden stark beschädigt.

Festbraten. Festliche mit gelentigen Händen und raschem Blicke haben sich zu den Feiertagen den unentbehrlichen Festbraten zu verschaffen gewußt. Die fleißigen Bäcker von allerlei Federtieren haben daran glauben müssen, und nun gestellt sich den Leidtragenden auch der Private Josef Vondrak, der Via Medea Nr. 91 wohnt. Ihm kamen ein Schaf und eine Biene abhanden.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 361.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän in R. S. A. Benzyl Milstait.
Garunionsinspektion: Hauptmann Karl Martlovsky vom Inf.-Reg. Nr. 87.
Kerallische Inspektion: Simienschiffsarzt Dr. Ernst Dub.

Drahtnachrichten.

(k. k. Korrespondenzbureau.)

Der Balkanrieg.

Ein bulgarischer Spezialkurier in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Dezember. Der bulgarische General Sawew ist infognito unter dem Namen eines Bankiers Ratschow hier eingetroffen und hatte vorgestern und gestern nachmittag lange Unterredungen mit dem Großwesir. Es verlautet, daß über die künftige türkisch-bulgarische Grenze und über mehrere andere Fragen ein Einvernehmen erzielt wurde. Der Abschluß des Friedens wird als gewiß betrachtet.

Das Schicksal Adrianopels.

Sofia, 26. Dezember. Gegenüber Konstantinopeler Meldungen bezüglich der Frage des Besitzes von Adrianopel, das die Türken für sich reklamieren, erklären bulgarische politische Kreise einmütig, daß die Uebergabe Adrianopels, welches von der bulgarischen Armee belagert und vom Schicksale zum Falle verurteilt sei, eine conditio sine qua non des Friedensabschlusses bildet. Die kategorischen Erklärungen, welche die Parteiführer in der vorgestrigen Sitzung des Sobranje abgegeben haben, lassen über diesen Punkt keinen Zweifel zu.

Von der Schabaldschalnie.

London, 26. Dezember. Wie dem Reuterschen Bureau aus indirektem Wege aus Konstantinopel gemeldet wird, sind alle auf Urlaub befindlichen Offiziere der Schabaldschalnie-Armee angewiesen worden, binnen 24 Stunden zu ihren Regimentern zurückzukehren.

Grausamkeiten der Eroberer.

Konstantinopel, 26. Dezember. Die Porte, die vor einem Monate die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Grausamkeiten gelenkt hatte, welche die verbündeten Armeen und Banden gegen die Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen hätten, hat beschlossen, bei den Mächten die Bitte zu erneuern, sie mögen durch ihre Konsuln eine Kollektivuntersuchung über die Grausamkeiten, die noch immer verübt würden, anstellen.

Die bulgarischen Truppenverschiebungen.

Sofia, 26. Dezember. (Meldungen der Agence telegraphique bulgare.) Gegenüber der Meldung, wonach ein Regiment der Saloniki lantionierenden bulgarischen Truppen

Wladko Extralappe.

Von W. v. R.

„Das ist so eine eigene Sache mit den Extramonturen der Böglinge,“ meinte der alte Oberst, „und da will ich Ihnen gleich ein Erlebnis aus meiner Dienstzeit als Lehrer an der Karlsstädter Kadettenschule erzählen.“

„Sie wissen ja,“ fuhr er fort und ein schalkhaftes Lächeln flog über die wetterharten Züge des alten Soldaten, „man ist schon manchmal das Opfer so eines alten Penlonisten, wenn er seine Erinnerungen ausstrahlt.“

Draußen ergoß Jupiter pluvius seinen überreichen Wasserregen über Häuser, Fuhrwerke und Passanten. Nicht behaglich sah sich's da in dem eleganten, wohlwärmenden Café. So manches Stündchen verbrachte ich dort gern in Gesellschaft des alten Haubegens, den Erinnerungen aus seinem reichbewegten Leben lauschend.

„Es war zu Anfang der sechziger Jahre,“ so begann der alte Herr und zündete sich eine frische Zigarre an, „und ich war damals als Hauptmann, Lehrer und Kompaniekommandant in der Kadettenschule zu Karlsstadt kommandiert. Meine Herren Buben waren mir meine Kinder; das kann ich wirklich sagen. Es ist auch kein Verdienst dabei,“ setzte er gleich abwehrend hinzu, „denn mir war die Jugend immer lieb. Unter meinen Kerles war auch einer, der Sohn eines alten Grenzlers. Er war ganz arm; ganz auf die Böglingstrost — und sie war dasjamaal wahrhaft spartanisch — ganz auf die Kommis-Kontur angewiesen.“

Sein Vater, ein Radekshyeteran, hatte im

Feldzuge 1849 sein Augenlicht eingebüßt. Gänzlich erblindet war er.

Der Sohn, einer meiner liebsten von den Herren Buben, war ein hochaufgeschossener Bursch mit feinem Gesicht, schwarzen Augen und goldblondem Haar. Die Mutter war eine Deutsche aus Böhmen. Er war brav und lieb hatten ihn alle seine Kameraden. Zimmer war er sauber beisammen; hielt was auf sich.

Es war in der strengen Jahreszeit. Schnee bedeckte Feld und Wald. Und wenn man vom Exerzieren eingerückt war, so hauchten die Buben furchtbar oft und lang die halberstarrten Finger an.

Da war's wieder einmal nach dem Einrücken und ich bekomme die Meldung von der Lorinspektion, daß mich jemand sprechen will. Ein alter Soldat sei's; mit ihm ein junges Mädchen in Bauerntracht. Sie führe ihn. — Gleich schickte ich mich an, hinzugehen, noch Auftrag gebend, die Leute ins Sprechzimmer zu führen. Bald betrat ich es auch selbst.

Sie erraten wohl, wen ich vor mir hatte. Es war der Vater jenes Jungen, geführt von seiner Tochter, einem jungen, frischen Gesellschöps. Als ich mich der Gruppe näherte — die Sporen an meinen Stiefeln kirrten leise — richtete sich der alte Soldat stramm auf; ein verschoffener Soldatenmantel hüllte seine Gestalt ein, in schweren Abhrentstiefeln steckten die Füße. Schwarze Brillengläser ließen nur schattenweise die Höhlen erkennen, wo einst die Augen, der kostbarste Sinn, den der Mensch hat, ihren Sitz gehabt hatten. — Ich liebe den Alten gleich ein, sich doch niederzusetzen und mir sein Anliegen vorzutragen.

Nicht wollte er aber davon hören. In strammer Positur vielmehr, kurz gesagt, wie beim Rapport, erzählte er von einem Brief, den er vor wenigen Tagen vom „Buben“ bekommen habe und worin dieser ihn bittet, ihm zu verzeihen, daß er ihm solch ein Anliegen vorbringe. Aber er hätte sein Dienstgewehr ruiniert und müsse nun die Reparaturkosten begleichen. Drei Gulden seien es. Und er bitte den Vater um das Geld, da er selber ja es nicht habe. „Herr Hauptmann,“ schloß der blinde Veteran, „ich hab' nur meine Invalidenpension und wohl auch die Verwundungszulage,“ dabei griff er nach der schwarzen Brille und seine Stimme vibrierte, „ich, Frau und Tochter kommen zwar ehrlich draus damit; aber grad nur. Ich bitt' gehorsamt, meinem Buben das nachzulassen.“

Eigens deswegen sei er hergekommen; zwei Tage sei er auf dem Marsch, den er teils zu Fuß, teils auf Bauernwagen zurückgelegt habe.

Kopfschüttelnd stand ich da. Mir wollte es nicht recht eingehen, was da der Bub geschrieben.

„Das kann nicht recht sein, Vieder,“ sagte ich dann, „was Sie mir da eben erzählten.“ Strach richtete sich aber der Alte auf und unterdrückt mich: „Herr Hauptmann, mein Wladko lägt nicht, das weiß ich! Ich wolle mich erkundigen, beruhige ich den Alten; er möge hier warten. — Rasch begib ich mich in mein Arbeitszimmer und laß mir den Wladko kommen. Sein Vater sei hier und habe mir das erzählt, habe dann um das gebeten.“

Rot und blaß wird mir der Bub, stockend erzählt er dann, wie er so gerne auch einmal eine Extralappe gehabt hätte, so wie die an-

deren Kameraden. Und da habe er zu viel — Sage Zusucht genommen.

Schämen sollte er sich, will ich ihn sehr andonnern, doch es bleibt mir in der Reibreden; denn ein Tränenstrom bricht über den Augen des Jungen und schluchzend bittet er mich, doch ja nichts seinem lieben Vater davon zu sagen, daß er ihn angelogen habe. Die Extralappe, die brauche er nicht, sie sei ihm ganz verhaßt.

So war's denn wieder in Ordnung; ruhigend klopf ich dem Buben auf die Schulter. Dem Alten im verschoffenen Soldatenmantel aber ließ ich sagen, es sei überhört nichts zu zahlen, das Ganze sei ein Nulium.

Eine Stunde noch weilten Vater und Schwefter mit ihrem Wladko beisammen und nachdem Speise und Trank sie erquickt hatten traten die beiden den Heimweg an, in Winterkälte durch den Schnee stapfend.

Nur mit Mühe hatte der Schulkommandant dem alten Invaliden ein ausgiebiges Fehrgeld mitgeben können, wozu wir von Lehrkörper gern unser Schärfelein beitrugen. Denn der Alte war stolz, trotz seiner Müt.“

Mächtigen Wolken pastete mein Erzähler seine Zigarre. Nachdenklich blickten wir beide hinaus ins Regenwetter.

„Und sehen Sie,“ sprach nach einer Pause der alte Haubegen, „seitdem meinte ich immer, daß es besser sei, man räume mit den Extramonturen bei den Herren Buben ganz aus.“

„Der Wladko übrigens,“ setzte er hinzu, „war ein braver Kerl geblieben; das in Achtundsechzig soll er wie der Teufel gefochten haben. — Soldatenblut!“

... abgegangen sei, wird festge-
... nur eine Kompanie des 14. Re-
... dorthin abmarschiert ist. Ebenso ist
... wichtig, daß der Abmarsch der übrigen
... Truppen aus Saloniti bevor-

Für unsere Grenzsoldaten.

Abbazia, 25. Dezember. Am 19. d. M.
... in Abbazia für den Gerichtsbezirk
... Abbazia über Initiative des Bezirks-
... Mannes ein Komitee zur Sammlung
... Spenden zugunsten der Soldaten an der
... Grenze gebildet. Zum Vorsitzenden wurde
... Bezirkshauptmann Baron Schmidt-Ja-
... zum Stellvertreter des Vorsitzenden
... Kommandant des Militär-Kurhauses in
... Dalmazia L. u. I. Oberst Josef Neudecker
... das Präsidium wurden die Bürgermeister
... Vepriac: Ivan Dacic, von Kastua:
... Jelic, von Volosca-Abbazia: Dr.
... Stanger und von Savrana: Gio-
... B. Ruppard sowie die Kurvorsteher von
... Savrana kais. Rat Dr. Albin Eder und von
... Abbazia Regierungsrat Prof. Dr. Julius
... gewählt.

Bis zum 23. Dezember d. J. hat die vom
... eingeleitete Aktion ein kleinerträgnis
... Kr. 4680.60 ergeben, wovon der Betrag
... an den Statthalter in Triest
... Schillingfürst und 500 Kr. als
... der Ortsgruppe Abbazia des österrei-
... Flottenvereins an die Marinesektion
... Kriegsministeriums abgeführt wur-

Telegraphischer Wetterbericht

Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine
vom 26. Dezember 1912.

Allgemeine Uebersicht:

Das meteorologische Minimum hat sich Centralwärts über
... ausgebreitet, während das Zentraluropäi-
... Hochdruckgebiet an Intensität verloren hat und
... zurückgebrängt wurde.

In der Monarchie unbestimmte Winde und kalte
... regnerische und keine wesentlichen Wärmeunter-
... an der Adria im N. kalten, ruhige See,
... schwache Winde, gekräufelte See, ruhiger.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stun-
... Pola: Wechselnd wolkig, schwache Un-
... Winde, Regen und kalten, Morgennebel, feucht,
... wesentliche Temperaturunterschiede.

Barometerstand 7 Uhr morgens 769.7
... nachm. 771.2
Temperatur um 7 " morgens + 4.6
... nachm. + 9.0
Regenüberschuß für Pola: + 35.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 11.4°
Ausgegeben um 4 Uhr 15 nachmittags.

Eingekendet.

Excelsior. Dem Streben nach einer univ-
... alle Zeitperioden und die verschiedenartig-
... Abteilungen der Kunst umfassenden musikalischen
... würde wäre ein unverrückbarer Niegel vorgeschoben,
... in der Weise entgegengekommen werden:
... durch Herausgabe von billigen Musik-
... und Sammelwerken, von
... nur Prachtausgaben wie das „Excelsior-
... Album“ oder die „Klassiker der
... anzuführen brauchen, um darzutun,
... erst durch diese unferen Musikfreunden er-
... wird, im häuslichen Kreise, mit den ein-
... instrumentalen Mitteln — es genügt ein
... Klavier — die Meisterwerke ernstlich und heil-
... Kunst zu lernen oder dieselben, von
... Ausführung im Konzert- oder Theaterhalle
... vielleicht eben noch einen letzten Eindruck be-
... in vorzüglichster Bearbeitung wiederzugeben,
... durch jene wundervollen Bauber auszuführen,
... denen Worte wir früher gestanden. Doch damit
... der Zweck unserer Albums keinesfalls vollständig
... Bedenken wir, welche Schwierigkeiten es
... Musikfreunden oft bereitet, mit sicherer Hand
... die hervorragendsten Schöpfungen unserer
... heranzugreifen — von den hohen Ko-
... der derartiger Beschaffung ganz abgesehen —
... werden wir gerne überzeugt sein, daß die Heraus-
... derartiger billiger Sammelwerke geradezu
... Wohltat für unsere Pflege der
... Musik bezeichnen werden muß.
... von Herzen zu Herzen strömenden Me-
... unserer Klassiker, die eigenartigsten und dauer-
... Wert besitzenden Schöpfungen unserer
... sind es, die den Freunden echter, wahrer
... in sorgfältigster Zusammenstellung und in
... Ausstattung dargereicht werden. Der
... und dem Vergnügen — im
... ureigensten Sinne genommen — in gleicher
... dienend, sind diese Albums dazu ansetzen,
... neue Aera auf dem Gebiete der Hausmusik ein-
... Ausführendes enthält der unserer heutigen
... heilende effektvolle Prospekt der Verlags-
... Schallplatten & Wollbrück in Wien, XV,
... Berggasse 69, die denselben Lesern, die ihn
... erhalten haben sollten, auf Verlangen kostenlos
... bedet.



Julius

Kaffee

Neue F

PC

Via Se

Gegründet 1

Ist

Eigenes l

Vorschüsse a

Einlage
die K.

W

Wegen s

Engli

Mod

Blau

Schw

Spor

Engli

Engli

Mod

Schw

Watti

Echte

Jagd

„Auto

Engli

Offizi

Alles

bitte mein

Ad

BUREAU

zum besten losen

Heftet ewig

Zu haben bei

An die P. T. Abonnenten!

Die P. T. Abonnenten wer-
... den höflichst ersucht, die fälli-
... Abonnementgebühren recht-
... zeitig zu entrichten und even-
...uelle Adressänderungen bekannt-
... zu geben, damit keine Störung
... in der Zustellung des Blattes
... eintrete! Die Administration.

man

rim
... Se
... stent
... und

Büch
... chn

Me

ken
... und
... ch

ari
... De
... chsi

ohau
... ig, st

Fleie
... r. 44
... diett

ell
... s. un
... ch bi
... chill

ad
... affsw

iden
... Di
... u R
... Solt
... wort

ried
... 4 K
... 3, ro
... und 9
... 9

ng

haule
... fache
... fe E
... h au
... (Ein

möl
... ten.

erleue
... mie

nopde
... ertel

grau
... allen
... towa
... Wal

Roi
... hofte
... e alle
... offer

graj
... t. Pi

schöl
... mme
... steller
... Sof.

vor
... mori

tel

ht
... islic
... Ab
... den
... m

Seidenmarken
... ro
... ac
... e
... d
... 2
... ac
... u
... fe
... e
... 3
... ab
... et
... u
... ge
... be
... fe
... u
... jet
... er.
... t Ed
... r. Pi
... schöl
... mme
... steller
... Sof.
... mori
... tel
... ht
... islic
... Ab
... den
... m
... In-
... situ
... emi
... m si
... ring
... Ar
... wis
... an
... Carl
... villi
... G
... ren
... vo
... ru
... g-E
... gar

ir
tsch

lor
gell
59

diar
ldg

ag
bain,
Eins
losh

rb
t Di
bel

ra
d
ver
skun
k, H
a V
telli

stri
61
Gra
man
alle
lgat
on,
et
bes
aris
r Di
Verl
r B

e
st

eine
ekla
oser
it di
um
nde
men
de

ten
fol

In
situ
emi
in sl
ring
Ar
wis
i un
Carl
villi

tech
vor
r u
g-E
gari

tschuk-
mpel,
egel-
irken
in
er Art

G
nderei
tic
ide 2

sch-
ck-
eiten
n
r Art

Die weltberühmte KLAVIERFIRMA Gebr. Stingl :: Wien

k. u. k. Hoflieferanten
gibt dem Polaer Publikum bekannt, daß die
Anton Saltz, Inhaber des Klavierdepot
Musikalienhandlung in Via Giulia Nr. 6, mit
Betreterung für Pola und Umgebung betraut be-
wollen sich die p. t. Interessenten behufs Belä-
gen, Informationen usw. vertrauensvoll an
Betreterung wenden.

Delikates
Preiselbeeren Kompott, 5 Kilo
Kübel, frank
K 7.50
Josef Seidl, Eisenstein 6, Böhmerwald

Am Monte Paradiso

wo bereits ein neues Villenviertel
besteht, mehrere Bauparzellen
billigst zu verkaufen. Auskunft
erteilt nur direkte der Eigentümer
Konrad Karl Exner, Triest, Via
Ruggero Manna Nr. 3, I. St.

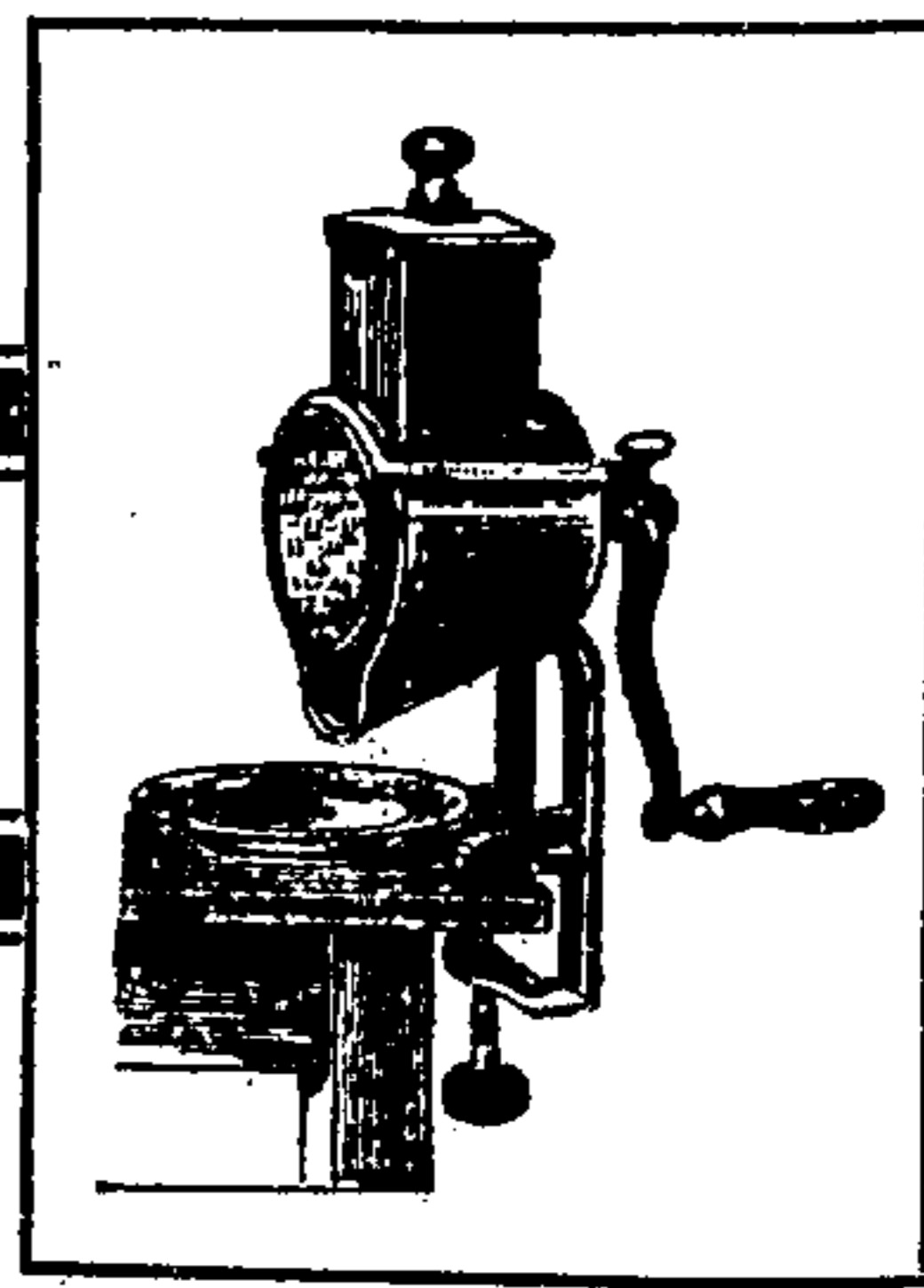
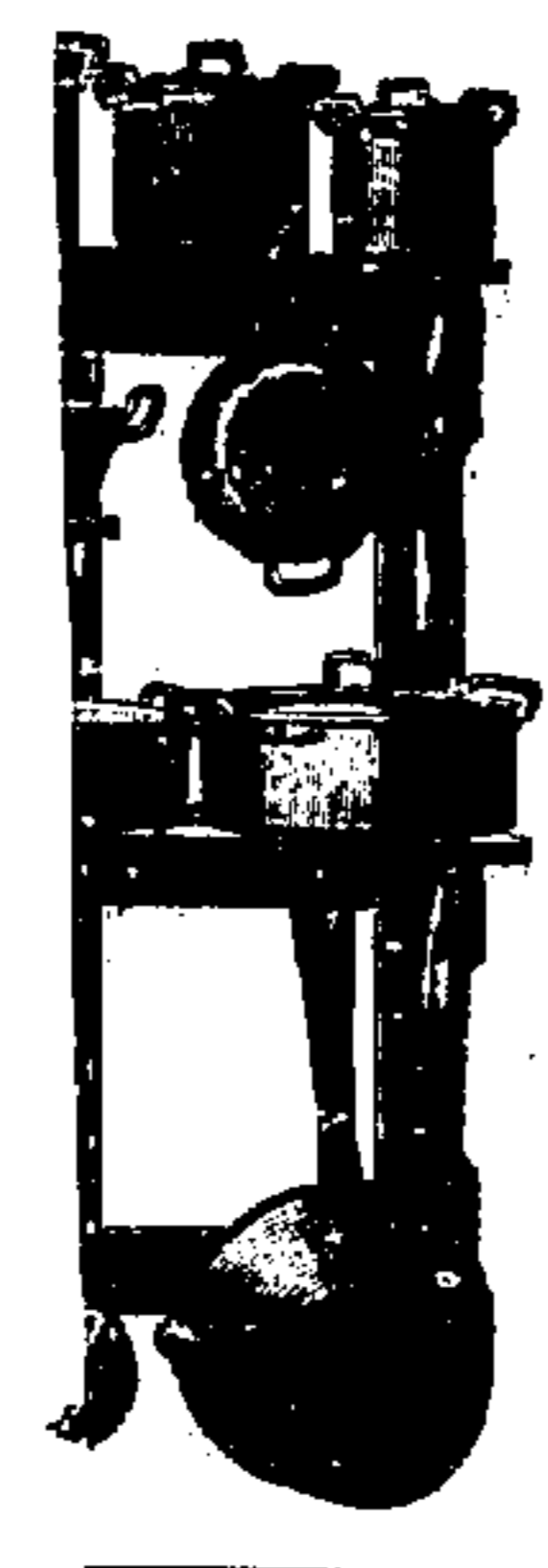
Kauft

Petersburger Gummis
Halbbarstes daher billigstes
Fabrikat
Nur echt
mit Dreieck
1860
T. P. A. P. M.
G. B. R. T. P. M. P. T. V. T.
Marke auf der Gummis

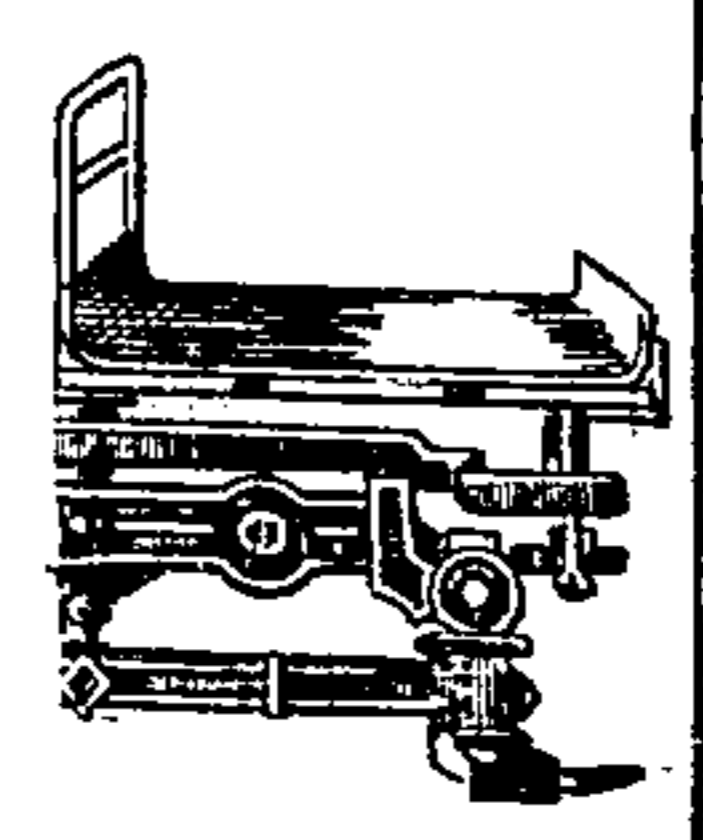
Zimmermaler **Vladimir Vojska** übernahm
allerlei Malerarbeiten.
Anmeldungen und Bestellungen w
Via Sergia 58 entgegenzunehmen.

etta : Pola

◆◆ Telephon Nr. 192



Blech-Küchenetagen, Brotmaschinen und alle Größen und Qualitäten.



Das geehrte
Publikum
wird höflichst
ersucht, das
für die jetzige
Saison reich
ausgestattete
Lager ohne
jeden Kauf-
zwang zu
besichtigen.